

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 389.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 22. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Mächte und China.

Seit dem Einzug der verbündeten Truppen in Peking ist bereits nahezu eine Woche verstrichen, aber noch immer ist keine Erleichterung und Klärung der diplomatischen Lage eingetreten — im Gegenteil, diese stellt sich mit jedem Tage verwickelter und schwieriger dar. Nun das allen Mächten nothgedrungen gemeinsame Ziel, die Befreiung der Gesandten und ihrer Schutzbesohlenen, erreicht ist, macht sich in der diplomatischen Verhandlung der Chinafrage ein Moment der Unsicherheit geltend, das kein Politiker, der nicht absichtlich die Augen verschließt, verkennen kann.

England, das bei dem Vorgehen gegen China von Anfang an nur mit halbem Herzen mitthat, möchte jetzt am liebsten mit beiden Füßen zugleich aus dem Kongert der Mächte herauspringen und seine ganze, in diesem Augenblick freilich recht reduzierte Kraft auf die Wahrung von Sonderinteressen in Shanghai und im Yangtsehtal konzentriren. Hier aber begegnet es dem Einspruch Frankreichs, dessen Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, in seiner am Sonntag in Foj gehaltenen Rede in sehr ernstem Tone vor „erflussigen Forderungen“ gewarnt hat, die „die Einigkeit zerstören, Mißtrauen erwecken und von der ersten Stunde an bedrohliche Mißverständnisse schaffen“ müßten. Diese Warnung, deren Londoner Adresse unverkennbar ist, verwarfte Herr Delcassé durch die Betonung des stetigen Einvernehmens der französischen mit der russischen Politik. Seinen ersten praktischen Ausdruck des nicht allein von Frankreich und Rußland gehegten Mißtrauens gegen Englands Sonderabsichten bildet die Vereinbarung der Mächte, die „Wacht im Yangtsehtal“, d. h. die Ueberwachung der chinesischen Yangtseflotte, nicht dem britischen Admiral allein, sondern der Gesamtheit der Admirale der in Shanghai vertretenen Mächte zu übertragen.

Weniger offenkundig, darum aber nicht weniger lebendig ist das Mißtrauen eines Theiles der Mächte, voran Rußlands gegen Japan, das durch die große Nähe zum Kriegsschauplatz einen augenfälligen Vorsprung gegenüber allen anderen Mächten hat. In Petersburg hat man das lebhafteste Interesse daran, für gewisse Eventualitäten den „ostasiatischen Dreieck“ von 1895, der Japan an der übermächtigen Ausnützung seiner Siege über die Chinesen gehindert hat, lebendig, also das Einvernehmen mit Deutschland und Frankreich aufrecht zu erhalten.

Für die deutsche Politik bringt dies den Vortheil mit sich, daß sie kraft dem Gesetze der Gegenseitigkeit nun auch bis zu einem gewissen Grade auf die fortdauernde Unterstützung Rußlands rechnen kann. Deutschland hat schon wegen der Hinmordung seines Gesandten in Peking weiterreichende Ziele als etwa England und die Vereinigten Staaten. Diese Ziele allein zu erreichen, würde Deutschland eine heute noch gar nicht abzusehende Summe von Blut- und Geldopfern kosten, durch deren Aufwendung es seine europäische Machtstellung leicht

schwächen könnte; mit den drei Freiwilligen-Brigaden, die wir bisher für Ostasien aufgebieten haben, wäre wenig gethan, wenn wir allein das Vierhundertmillionenreich der Mitte zu Paaren treiben müssen — dazu wären möglicher Weise ein paar Armeecorps und die Aufwendung von vielen hundert Millionen Mark erforderlich, um die wir dann in einem vielleicht über Nacht eintretenden kritischen Augenblick in Europa zu schwach wären. Bleibt aber Rußland und mit ihm Frankreich uns jetzt zur Seite, dann haben wir alle Aussicht, mit den bisher aufgebietenen Machtmitteln zu erreichen, daß die Ermordung unseres Gesandten angemessen gesühnt und ein Zustand der Dinge in China geschaffen wird, der alle Bürgschaften gegen die Wiederkehr von Ereignissen, wie die der letzten Monate waren, biete.

In dieser Abhängigkeit der weiteren Entwicklung der ostasiatischen Dinge von den Entschlüssen Rußlands liegt für uns Deutsche das Unbehagliche der Lage. Rußland liebt uns nicht, kann uns nicht lieben, wenn es uns unterstützt, wird es dies stets nur in Wahrung seines eigenen Vortheils thun — es wird uns in demselben Augenblick im Stich lassen, wo sein Vortheil sich nicht mehr mit dem unseren deckt. Seit der Gründung des Deutschen Reiches haben wir die bevorzugte Stellung in Europa genossen, und um keine Helfer, keine Gönner kümmern zu müssen — auch bei unseren Bündnissen waren wir weit mehr die Gebenden als die Empfangenden —, jetzt zum ersten Mal seit einem Menschenalter sind wir gezwungen, uns sorgenvoll zu fragen: Wird eine zweite Macht uns nicht im Stich lassen? Und daß diese Macht Rußland heißt, darin liegt das Bittere und das Bedenkliche der Situation.

Deutsches Reich.

Socialdemokratie und Landtagswahlen.

Während die Berliner „Genossen“ zur Frage der Theilnahme an den Landtagswahlen keine bestimmte Stellung mit Ja oder Nein eingenommen haben (was nicht hindert, daß sie im Wesentlichen der Theilnahme geneigt sind), gehen die Socialdemokraten in anderen Orten offener mit der Sprache heraus. So hat die Parteikonferenz für den Wahlkreis Teltow-Bredlow-Storkow-Charlottenburg mit allerdings geringer Mehrheit (31 gegen 28 Stimmen) beschlossen, auf dem Mainzer Parteitag die Zulassung „allgemeiner und selbständiger Beteiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen“ zu beantragen. Insofern die socialdemokratischen Blätter als Gradmesser der Stimmungen in der Partei betrachtet werden dürfen, ist es uns und anderen ruhigen Beurtheilern kaum noch zweifelhaft, daß die Socialdemokratie in der That in Zukunft an den preussischen Landtagswahlen ebenso theilnehmen wird, wie sie dies in den übrigen Bundesstaaten längst schon thut. Wäre nicht der alte Liebknecht gewesen, dessen doktrinäres Starrsinn geschildert werden mußte, so hätte sich wahrscheinlich längst schon vollzogen, was nunmehr zu erwarten steht. Noch ist es nicht an der Zeit, die Wirkungen des Aufhörens der socialdemokratischen Verzichtakt zu würdigen; soviel jedoch ist

sofort klar, daß das Ereigniß zu den wichtigsten gezählt werden muß, die innerhalb der besonderen preussischen Verhältnisse überhaupt möglich sind. Ob nun die Socialdemokratie selbständig vorgeht oder mit den links stehenden bürgerlichen Parteien Kompromisse abschließt, jedenfalls wird und muß ihr Eintreten in den Wahlkampf Folgen haben, und zwar auch dann, wenn es der Partei garnicht gelingen sollte, Mandate zu erobern. Unter allen Umständen würde von der Theilnahme der Socialdemokratie an den Landtagswahlen eine Belebung des nächsten Wahlkampfes zu erwarten sein, eine Wirkung, über die sich im Grunde genommen jede Partei bis zur äußersten Rechten hin zu freuen hätte. Denn mit die lebendigste Begleiterscheinung der Abstinenz der Socialdemokratie war es bisher, daß die bürgerlichen Parteien (und von diesem Urtheil ist keine Ausnahme zulässig) es kaum für nöthig hielten, sich in die Unkosten einer stärkeren Agitation zu stürzen. Zum Mindesten dies wird sich denn also fortan ändern müssen.

Vom Centrum.

Das Centrum spielt sich nenerdings ungemein kampflustig auf, aber die Auser im Streite müssen die schmerzliche Erfahrung machen, daß man ihre Kriegesbegier nimmer erschrecklich finden will. Wenn die leitenden Centrumblätter die Wiederherstellung der katholischen Nothheilung im Kultusministerium fordern, so wissen sie und weiß Jedermann, daß sie hundert Mal fordern könnten, ohne daß sie damit Erfolg hätten. Es ist wohl auch nicht so schlimm gemeint, sondern die „Aussschlaggebenden“ wünschen nur, auf eine möglichst hohe, von ihnen überreichte Kostenrechnung soviel An- und Abzahlung zu erhalten, wie sie eben erhalten können, wenn sie sich auch weiterhin als Regierungspartei oder vielmehr als regierende Partei aufspielen. Und für diese Voraussetzung wird das Centrum kluger Weise schon zu sorgen wissen. Es ist deshalb kein rechter Anlaß vorhanden, besondere Genugthuung darüber zu empfinden, daß der Merkfalismus seine Forderungen umsonst erhebt. Es fällt für ihn immer gerade genug ab, um es heute, wie immer, auf's Tiefste bezagen zu lassen, daß die Verhältnisse es so gefügt haben, daß gerade diese Partei einen so bedeutenden Einfluß ausüben kann. Auch glaubt kein Verständiger, daß das Centrum so bald aus seiner entscheidenden Stellung herausgedrängt werden könnte. Die weitere, im Augenblick erhobene Forderung des Centrums, nämlich die auf die sofortige Aufhebung des Jesuitengesetzes bezügliche, wird auch nur gestellt, um den Schein zu vermeiden, als wolle sich die nach ihrer eigenen Meinung regierende Partei ergebendvoll zur unterwürfigen Regierungspartei herabdrücken lassen. Der beabsichtigte Zweck ist eigentlich schon mit der Geltendmachung des Verlangens selbst erreicht, und deshalb braucht die Sache nirgends ernstlich genommen zu werden, als sie ernstlich vom Centrum selber genommen wird. Sogar wenn diese Partei wieder in die Opposition abzuweichen wollte, vermüchte sie es nicht. Denn soviel ist doch anzuerkennen, daß in den Beziehungen zwischen Regierung und Centrum keine Willkür obwaltet, sondern das Verhältniß müßte so werden, wie es sich darstellt, und alle übrigen Parteien können sich an-

(Nachdruck verboten.)

Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichtstatter.)

Franz Bey f. — Die Adnaltliche Oper einst und jetzt. — Die erste Premiere. — Das neue Berlin und das Backfischtheater. — Die Schatten des Winters. — Die Secessionsbühne. — Der interviewte Oberbefehlshaber für Ostasien.

Am Mittwoch trug man draußen im Westend einen Mann zu Grabe, dessen Namen mit der Mithzeit unserer Oper aufs Engste verknüpft ist — Franz Bey. Ein Krebsleiden, das man ihm selbst als eine „Magenverengung“ darstellte, hat ihn im Alter von 65 Jahren dahingerafft, der noch so gern gelebt hätte, von dem aber seine Freunde schon lange wußten, daß ihn der Tod gezeichnet hatte. Franz Bey gehörte jener Epoche unserer königlichen Oper an, in der als hellster Stern Albert Niemann strahlte. Bei der Erinnerung an diese Zeit werden noch heute alte Herren zu Jünglingen, und wenn sie genug geschwärmt und geschwelgt haben, dann blicken sie mit einer Art Mitleid auf die Gegenwart, die keinen Niemann und Bey, keine Pauline Lucca und Marianne Brandt ihr eigen nennt. Und es ist wohl in der That mehr als die verklärende Macht der Erinnerung, was um jene Epoche den Schimmer höchster Schönheit breitet. Zum Mindesten sind Albert Niemann und Marianne Brandt unerseht. Eine so machtvolle Persönlichkeit von so hinreichender Leidenschaft und heldischer Größe, wie Albert Niemann selbst noch Jahre nach seinem Scheiden von der Oper eigen waren, als ich ihn das einzige Mal in meinem Leben in einem Konzert hörte, besitzt zur Zeit kein Geldentor. Die Vertreter dieses Frachs, die unsere Oper jetzt zieren, Ernst Kraus und Wilhelm Gränning, sind gewiß Sänger ersten Ranges, aber sie sind keine Persönlichkeiten von so zwingender Größe

wie Albert Niemann, auf den die Götter alle Gaben verschwenderisch ausgeschüttet hatten. Und Marianne Brandt, die gefeierte Ortrud und Fides, ist vielleicht noch schwerer zu ersetzen und noch weniger ersetzt. Statt der Lucca freilich haben wir Frau Herzog, und es giebt nicht wenige erfahrene Kenner, welche in ihr eine durchaus würdige Nachfolgerin dieser gepriesenen Meisterin des Kunstgefanges sehen. Franz Bey aber harret noch immer des Nachfolgers. Beschränkt zwar war sein Repertoire. Leidenschaftliche Partien konnte er nicht bewältigen, er war schwerbeweglich und auch seinem Organ haftere eine gewisse Schwere an, dafür aber welcher köstliche Wohlklang, welche wundervolle künstlerische Abrundung, welche unerreichte Harmonie! Groß war Bey besonders in Partien, die Würde und die Humor verlangten. Am höchsten steht sein Hans Sachs und sein Falstaff, und Wolframs Lied: „Dir, hohe Liebe, töne begeistert mein Gesang“ ist nie wieder gleich edel gesungen worden. In der Berliner Gesellschaft war Franz Bey allgemein beliebt, und Viele betrauern in ihm einen persönlichen Freund. Der herkömmlichen Vorstellung vom Künstler entsprach dieser starke alte Herr mit der großen Glage und der goldnen Brille freilich nicht, aber er war ein Künstler durch und durch, der niemals etwas Anderes im Auge hatte, als die vollkommenste Wiedergabe der Ideen des Tonsetzers, und nie zu dem unvornehmen Mittel gegriffen hat, die Wirkung des Augenblicks über das künstlerische Ideal des edlen Mahhaltens zu setzen. Ein Leben voller Erfolge und voll ernster Arbeit ist durch einen sanften Tod geendet worden.

Das Hinscheiden von Franz Bey sel noch in die Theaterferien, die sich jetzt schnell ihrem Ende zuneigen. Die königliche Oper hat bereits ihre Vorstellungen wieder begonnen, und ihre Angehörigen umstanden vollzählig seinen Sarg, während die Mehrzahl der Theatergrößen noch im

Urlaub weilt. Allmählich aber kommen sie zurück, und die Vorbereitungen der neuen Theaterfaison sind schon da. Das „Neue Theater“ hat bereits seine Winterpielzeit begonnen, und hier hat sich an das frühlische Ende der frühlische Anfang geknüpft. Frau Hansi Niese und ihr Gatte, Herr Jarno, die in dem hübschen Theater am Schiffbauerdamm den Sommer hindurch dank ihrer großen künstlerischen Kraft gut besetzte Häuser zu erzielen wußten, sind am Mittwoch mit ihrem recht minderwertigen Ensemble wieder nach Wien abgezogen und Tags darauf hat bereits Frau Nuschka Buge die „Winter“-Spielzeit eröffnet — Winter-Spielzeit ist freilich in dieser sommerlichen Hitze eine lähne Anticipation! Und auch diesen Abend war das Haus sehr gut besucht. Dieses „Neue Theater“ der Frau Nuschka Buge ist ein sociales Problem. Berlin ist draußen im Lande allgemein verschrien als ein modernes Babel und als der Sitz schärfster Kritik. Das sogenannte Premieren-Publikum gilt als ein sehr verwohntes, blasirtes, absolut unnaives, dem man eigentlich nur noch mit sehr pikanten Joten imponiren kann. Wo steht dieses Berlin? so fragt man sich, wenn man die Premieren des „Neuen Theaters“ besucht und von den märchenhaften Erfolgen der nächsten Oberflächlichkeiten, wie Trothas „Hofgünst“ und Wolzogens „Ein unbeschriebenes Blatt“, hört. Harmloser können die Theaterbesucher von Vouist und Meseritz nicht sein, wie die stolzen Residenzierer im „Neuen Theater“! Ein rechtliches Theater für die „höhere Tochter“ und den eben flüggen Backfisch. Da kann man sicher sein, immer einen Leutnant oder „wenigstens“ einen schneidigen Referendar und Reserveleutnant zu sehen, neben dem aber noch stets einige andere Verlobungs-Kandidaten vorhanden sind. Gelächert und geschmähelt wird, daß es dem Backfisch-Herzchen zu eng unter der hübschen Blouse wird, und zum Schluß ist in der Regel Alles unter die Haube gebracht, was unbeweiht vorhanden war. Auch das Eröffnungsspiel der diesjährigen Spielzeit

gesichts der wirklichen Sachlage darüber unterhalten, welche von ihnen die Hauptschuld an diesen Zuständen zu tragen hat.

Ueber den Ueberschwang von „Patriotismus“, der sich anlässlich der Mission des Grafen Waldersee in gewissen Kreisen zeigt, macht sich die „Weserztg.“, wie folgt, lustig: „Bei uns wird zu viel Tamtam in solchen Dingen gemacht, und damit machen wir uns vor fremden Völkern lächerlich, sobald sie ihren Spott an uns üben können.“

Die Kosten des Chinesischen Krieges.

Die „Berl. Politischen Nachr.“ versichern, die Regierung beabsichtige nicht, aus Anlaß der China-Expedition erhebliche Summen an Reichsschatz-Anweisungen auf den Markt zu werfen. Zur Zeit laufen Reichsschatz-Anweisungen überhaup nicht um.

Geldverkehr höchst nachtheilig empfunden werden, weil die Anspannung des Kredits für kurze Fristen ohnehin eine sehr große ist.

Um die Abbestellung von Sedanfeiern zu rechtfertigen, wird der „Allgemeinen Zeitung“ offiziös aus Berlin geschrieben: „Die französische Regierung hat als letzte der Ernennung des Grafen Waldersee zugestimmt, und sie hat das in der zurückhaltendsten Form gethan.“

Hof- und Personal-Nachrichten. Zum Besuch des Kaiserpaars in Erfurt erfährt die „Post“, daß die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin infolge veränderter Dispositionen am Samstag, den 25. d. M., bereits um 9 Uhr erfolgt.

Berlin, 22. August. Das kaiserliche Verfahren gegen den Leutnant Prinzen Prosper von Arnberg ist vollständig zum Abschluß gekommen.

Kundschau im Reich. Der Vorsitzende gab in der Kaiserlichen Stadtvorordneten-Sitzung vom 21. August eine Erklärung ab, wonach die Zahl der typhuskranken und krankheitsverdächtigen Soldaten des dortigen Regiments jetzt insgesamt 104 beträgt.

Der Zustand in China.

Der Oberbefehl in China.

Berlin, 21. August. Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht folgende Danktaugung des Grafen Waldersee: „Gelegentlich meiner Ernennung zum Oberbefehlshaber in Ostasien sind mir ungeschätzte Leistungen des Intelligenz, meistens in Form von Glückwünschen, brieflich und telegraphisch, in Prosa und gebundener Rede, zugegangen.“

Bom, 21. August. Graf Waldersee ist kurz nach 8 Uhr Abends hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Flügeladjutanten des Königs General Brusati und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen.

nach Neapel begeben. — Auf der Fahrt durch Italien wurde Graf Waldersee in allen Städten, die er passierte, von den Offizieren der betreffenden Garnisonen begrüßt.

Das Kriegshaus des Grafen Waldersee

wird ganz aus Holz bestehen, der bekanntlich vollständig feuersicher ist, gegen Hitze und Kälte isolirt, allen Witterungserscheinungen widersteht und sich ferner durch leichtes Gewicht auszeichnet.

Die Vorgänge in China.

Paris, 21. August. Der Berichterstatter der „Temps“ meldet aus Shanghai, die Kaiserin-Regentin sei geflohen und habe einen Schatz von 50 Millionen mit sich geführt.

hd. Zürich, 22. August. Ein hiesiges Handelshaus erhielt ein Telegramm aus Shanghai, welches besagt, daß sich dort die Lage infolge der Landung fremder Truppen verschlimmert habe.

London, 21. August. Die „Times“ melden aus Hongkong, 21. August: Die Schwarzflaggen, Häuptling Langi mit 3800 Mann, befinden sich auf dem Marsch nach Peking.

Einnahme von Peking.

hd. London, 22. August. Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Die verbündeten Truppen sind in Peking eingetroffen, nachdem sie die Mauern gesprengt hatten.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 21. August. Zur Aufstellung der für China bestimmten zweiten ostasiatischen Eisenbahnbau-Abtheilung treffen heute die Mannschaften hier ein.

Das Yangtschetal

erheischt jetzt nicht weniger die allgemeine Aufmerksamkeit, als das nördliche China. Die Deutschen Hankaus haben am 6. Juli folgende Depesche an den Kaiser gesandt: „Kaisers Majestät, Berlin. Trotz jetziger ernstester Krisis ist im Yangtschi kein deutsches Kriegsschiff, weil im Norden keines entbehrlieh; das Deutschland ist daher lediglich auf fremden Schutz angewiesen.“

„Vardon wird nicht gegeben.“

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Yokohama, 12. August: Es war in einer der Zeitungen hier im Osten gesagt worden, daß die Russen die Verwundeten mit ihren Gewehrköpfen todtschlugen.

Aus Kunst und Leben.

Verschiedene Mittheilungen. Die Preisvertheilung auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung hat sich folgendermaßen gestaltet: Die große goldene Medaille für Kunst den Malern Hugo Bogel in Berlin, Hans Herrmann in Berlin und Jules Leffevre in Paris.

Der Münchener Intendant v. Postart erklärt, daß auch nach Eröffnung des Prinzregenten-Theaters die in Baireuth nicht gegebenen Wagner'schen Musikdramen während der Sommermonate am Hoftheater zur Aufführung gelangen würden.

Ein Wettbewerb zur Erlangung müstergültiger Fassaden in altbreitlicher Bauart wird unter den Architekten Deutschlands durch den Verein „Lüder von Bendheim“ in Bremen zum 1. März 1901 ausgeschrieben.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat ein Bild von Lukas v. Leyden, „Das Wunder Moses“, erworben. Das Bild ist eines der bedeutendsten des Meisters und sehr gut erhalten.

Die Medallien der Großen Berliner Kunstausstellung hat diesmal drei Künstler für die große goldene Medaille und fünf für die kleine in Vorschlag gebracht.

Die Versuche mit den Zeppelin'schen Luftschiffe sollen im September d. J. wieder aufgenommen werden. Die Rücksicht auf die Beendigung der Herbstferien ist für die Wahl dieses Zeitpunktes maßgebend.

Auf dem Pariser Pressekonferenzen befand sich auch Miss Clara Confield, eine der größten Romanhüterinnen Schottlands. Sie wies mit Stolz auf den Unterschied hin, der zwischen den englischen Frauen und den Schottinnen besteht.

verließ in den gewohnten Bahnen und in der gewohnten Fröhlichkeit, die sich bisweilen bis zu lautem Kreischen irgend einer vergnügten Bourgeoisie steigerte.

Die übrigen Theater — von denen das „Deutsche“ bereits am 1. August seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat — kündigen bereits zum Theil ihre Programme an.

sührt: es will nämlich Leisewitz' Tragödie „Julius von Tarent“ aufführen. Das „Deutsche Theater“ hält sich noch in Schweigen, doch weiß man, daß neue Werke von Hauptmann und seinem Jünger Hirschfeld zu erwarten sind.

Das Interesse am Theater aber ist natürlich jetzt gegenüber den politischen Ereignissen noch ziemlich gering. Der Name des Grafen Waldersee ist mit einem Schlag populär geworden. In den Schaufenstern sieht man sein Bild in allen Größen.

unglücklicher Weise in ihre Hände fallen; Leutnant Friedrich z. B. der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde und nicht gerettet werden konnte, wurde später gefunden, den Kopf von dem Körper getrennt. Bei einer Gelegenheit wurde ein italienischer Unteroffizier mit acht Soldaten von den Boxern umzingelt, und obgleich es vier Mann gelang, sich durchzuschlagen, wurde der Unteroffizier mit den anderen von der Menge einfach überwältigt und in Stücke gehauen. Als v. Krohn später die Leiche des italienischen Unteroffiziers sah, war sein Kopf viermal gespalten, und an seinem ganzen Körper kein heiler Fleck.

hd. Berlin, 21. August. Es wird uns zuverlässig mitgeteilt, daß die Nachricht der „Daily Mail“ aus Yokohama, nach der Japan gegenüber Deutschland in China eine feindliche Stellung einnimmt, festlicher Begründung entbehrt. Die Haltung Japans sei durchaus friedliebend, und es wäre nicht zu viel verlangt, wenn Japan, das an der Beilegung der chinesischen Wirren so außerordentlichen Antheil nimmt, auch eine entsprechende Rolle unter den verbündeten Mächten einzunehmen würde. — Die Petersburger „Daily Express“-Melbung, nach der eine Verständigung mit England betriebs der in China zu befolgenden Politik erzielt worden sei, wird hier, so wünschenswerth die Wichtigkeit der Nachricht auch sei, mit Zweifel aufgeföhrt.

hd. Berlin, 22. August. Generalmajor Höpfner, welcher den Transport der beiden See-Bataillone leitete, ist zum Kommandeur der dritten ostasiatischen Infanterie-Brigade ernannt worden. — In das Haupt-Quartier des Grafen Waldersee wurde, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, in letzter Stunde der Leutnant der Reserve des dritten Pionier-Bataillons, zur Rechten, als Dolmetscher kommandirt.

New-York, 21. August. (Per Kabel.) Der Kabinettsrath beschloß, das Ersuchen des Kaiserthums, betreffs Einsetzung einer Friedenskommission, zurückzuweisen. Conger telegraphirt, der Aufenthalt der Kaiserin sei unbekannt.

hd. Washington, 22. August. (Kabelmeldung der „Paris-Rouelles“.) Das Ministerium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das letzte Anerbieten des Kaiserthums Li-Hung-Tschang nicht anzunehmen, da das Kundschreiben nicht die Genehmigung der chinesischen Regierung erhalten hat. — Der Staatssekretär erhielt eine Depesche von dem amerikanischen Gesandten Conger, worin derselbe seine Freilassung anzeigt. — Das Kriegsministerium demüthigt die von London ausgegangene Nachricht, wonach die amerikanische Regierung beabsichtige, Freiwillige für den Feldzug nach China anzuwerben. — Ein Mitglied des Ministeriums, das über die Vorgänge in Shanghai interviewt wurde, erklärte, daß die Regierung noch keinen Entschluß geföhrt habe, da noch keine zuverlässigen Nachrichten eingelaufen seien. Die Vereinigten Staaten hätten absolut kein Interesse daran, England Vorspanndienste zu leisten. — Der amerikanische Gesandte in Madrid telegraphirt seiner Regierung, daß der provisorische Handels- und Schiffsvertragsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien unterzeichnet worden sei.

Ausland.

* Niederlande. Die Königin Wilhelmine von Holland hat sich, wie ein Kopenhagener Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus dänischen Postreisen erzählt, mit dem Prinzen Adolph Friedrich von Mecklenburg, Onkel der künftigen Königin von Dänemark, verlobt. (Der Bräutigam ist am 10. Oktober 1873 geboren und Rittmeister im preussischen Garde-Regiment.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. August.

— Kurhaus. Während des großen Gartenfestes, welches die Stadterhaltung am Samstag dieser Woche, Abends 8 Uhr beginnt, veranstaltet, wird der Kaiser, und Kgl. Hofball-Musikdirektor Herr Eduard Strauß mit seiner Kapelle von 8 bis 9 Uhr konzertiren. Für das Feuerwerkprogramm hat Herr Hof-Kunstfeuerwerker Becker wieder besondere Ueberrassungen vorgelegt. Dasselbe wird diesmal aus 30 Nummern bestehen; darunter ein pyrotechnisch-architektonischer Riesenbau von 15 Meter Länge und 12 Meter Höhe, aus 10,000 buntbrennenden Katern. — Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß die letzte der diesjährigen Rheinfahrten der Kurverwaltung am Donnerstag nächster Woche stattfindet und es sich empfiehlt, die Karten dazu baldmöglichst zu lösen.

— Residenz-Theater. Das Lustspiel „Cosmette“, mit welchem die neue Spielzeit des Residenz-Theaters am 1. September beginnt, hat in Berlin am „Neuen Theater“ mit Rufschall Erfolg gehabt. Es ist ein feines, französisches Lustspiel, das zur Zeit der Wiederkehr des ancien régime nach Napoleons Sturz spielt und den König Ludwig XVIII. selbst auf die Bühne bringt. In geistvoller und decenter Weise wird der Gegensatz zwischen den Bonapartisten und den Anhängern der Lilie, die im Exil nicht gelernt und vergesselt haben, geschildert. Das Stück bietet den Schauspielern dankbare Aufgaben, vor Allem der Trägerin der Titelrolle, die wohl etwas an die famose Rabane Sans-Souci erinnern kann. Der neu engagirten Solodame Fräulein Eliza Nilsson, der ein sehr guter künstlerischer Ruf vorausgeht, wird hier Gelegenheit geboten, ihr Können zu zeigen und sich einzuföhren.

— Wallhalla-Theater. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute Mittwoch Abend das Gastspiel George Wanders beginnt. Da sich für dasselbe das härteste allgemeine Interesse bemerkbar macht, so ist heute Abend ein volles Haus mit Sicherheit zu erwarten. — Morgens Donnerstag findet eine einmalige Aufführung von „Vocaccio“ zum Benefiz für Herrn Max Linke statt, worauf Herr Wanders sein Gastspiel am Freitag und Samstag fortsetzt und beschließt.

— Ortsstatut. Die Petition, welche sich gegen einzelne Paragraphen des Ortsstatuts zur Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule richtet, ist gestern, mit 54 Unterschriften bedeckt, an den Magistrat abgegangen. In der Eingabe bitten die Petenten, die Altersgrenze zum Schulbesuch für Mädchen auf das 16. Lebensjahr zu beschränken und das Schulgeld auf die Hälfte der vorgeschlagenen Höhe zu ermäßigen, da sonst die Töchter der unentwickelten Klasse vom Handelsgewerbe ausgeschlossen werden. Auch drücken die Petenten ihre Unzufriedenheit mit der Bestimmung über die An- und Abmeldung aus. An die Handelskammer ging eine ähnliche Eingabe ab. Da die 54 petitionirenden Firmen bei Weitem die Majorität derjenigen Geschäftsfirmen bilden, die Mädchen beschäftigen, so ist zu hoffen, daß der Magistrat die gerechten Beschwerden der Firmeneinhaber berücksichtigen werde.

— Das erste Bataillon der Jäger war heute Morgen früh zu einer Feldübungsübung in der Gegend von Rombach ausgerückt. Die Rückkunft erfolgte unter klingendem Spiel gegen 12 Uhr.

— Ferienheim für Wiesbadener hilfbedürftige Schulinder in Niederseelbach. Man schreibt uns: Auf Anregung des Herrn Landesraths Krekel dahier begab sich Herr Dr. Eugen Bühl von hier vor einigen Wochen nach Niederseelbach und verhandelte mit Herrn Lehrer Griebling daselbst über die Errichtung eines Ferienheims für bedürftige Wiesbadener Kinder in Niederseelbach. Den Bemühungen des genannten Lehrers gelang es bald, in Niederseelbach, in Königshofen und in Oberseelbach eine große Anzahl Familien ausfindig zu machen, welche bereit waren, Wiesbadener Kinder aufzunehmen. In erster Linie wurden Familien berücksichtigt, welche große Oekonomie und selbst keine kleinen Kinder im Hause haben. In zweiter Linie wurden solche Familien gewählt, welche möglichst wenig kleine Kinder haben, aber doch sonst geeignet für die Aufnahme von Kindern sind. So kamen denn am 15. August in Nieder-

seelbach 11 Knaben und 32 Mädchen an. Diese wurden, meistens zu Zweien, theils auch zu Dreien, in passenden Familien untergebracht. Der Aufenthalt der Kinder in Niederseelbach gleicht einer Sommerfrische einer Kur. Die guten und gottesfreundlichen Leute daselbst haben den Kindern meist ihre „guten Stuben“ zur Verfügung gestellt, und die Kost läßt nichts zu wünschen übrig. Die Kinder bekommen sonderlich, als sie nur trinken wollen, und denken jetzt schon mit Behagen, die Zeit, wo sie von Seelbach wieder Abschied nehmen müssen. Die herrliche Lage von Niederseelbach mit seinen nahen prächtigen Waldungen, mit seinem reinen Wasser macht dieses Dorf sehr geeignet für ein Ferienheim für Stadtkinder. Fräulein Merrens aus Wiesbaden, welche die Kinder vor einigen Tagen in Niederseelbach besuchte, schreibt über ihre Beobachtung in Niederseelbach: „Unsere Seelbacher Kinder vor Freude!“ Wenn man nun in Wiesbaden die factische Unterbringung der dortigen Kinder in Familien als ein gewagtes Experiment betrachtet und lieber die Errichtung von Ferienkolonien wünscht, wie diese Frankfurt und Mainz im Tannus haben, so dürfen wir heute schon sagen, daß das Experiment des „Vereins für Kinderhorte in Wiesbaden“, die Kinder in guten Familien statt in Ferienkolonien unterzubringen, was Niederseelbach anbelangt, vollständig gelungen ist. Man soll Kinder, die der Hälfte und der Erziehung bedürfen, in erster Linie in Familien und nicht in Massenquartieren oder in Anstalten unterbringen. Das sagt uns schon der edle Philosoph. Möge der Himmel uns gutes Wetter geben, daß sich unsere Kinder in ihrem Ferienheim recht viel in frischer Luft aufhalten können!

— Feuerwehrtag. Am Sonntag fand in Wehen die Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren des 16. Bezirks statt. Die dortige freiwillige Feuerwehr verband damit zugleich die Feier ihres 10-jährigen Bestehens. Die Feuerwehr, sowie die ganze Einwohnerschaft war bemüht, das Fest in würdiger Weise zu begehen. Die Häuser trugen reichen Schmuck an Fahnen, Kränzen und Sinnkränzen. Ehrenporten zierten die Eingänge der Hauptstraße und boten den von der Bahn einziehenden Feuerwehren den ersten Willkommengruß. Um 11 Uhr versammelten sich die Delegirten im Gasthaus zum deutschen Haus zur Beratung von Angelegenheiten des Bezirks. Der Vorsitzende Herr Hauptmann Kauth in Langenschwalbach eröffnete die Versammlung, indem er den Vertretern und Gästen für ihr Erscheinen dankte und sie willkommen hieß. In einer längeren Rede gedachte er der Wehener freiwilligen Feuerwehr und überbrachte die Glückwünsche Namens des Bezirks, anschließend folgten die Gratulationen der erschienenen Wehren. Hierauf erstattete der Vorsitzende Herr Kauth einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Bezirks. Für den verstorbenen Herrn Karl Walzer wurde dessen Bruder, Herr Christian Walzer, als Vorsitzender-Stellvertreter gewählt. Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde Hahn bestimmt. Die um halb 2 Uhr vorgenommene Uebung der Wehener freiwilligen Feuerwehr wurde von sämmtlichen Abtheilungen rasch und mit großer Präcision ausgeführt. Hierauf marschirten die Wehren und Vereine zur Aufstellung des Festzuges vor das Deutsche Haus, von wo aus sich der Zug nach dem geschmackvoll hergerichteten Festplatz unter den Linden bewegte. Dort entwickelte sich sofort ein buntes lebhaftes Treiben, welches leider durch das einwirkende Gewitter gestöhrt wurde, so daß die Feier in den verschiedenen Lokalen fortgesetzt werden mußte.

— Die gesammte Feuerwehr wird heute Nachmittag um 7 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Herrn Polizeipräsidenten Prinz v. Ratibor eine große Uebung abhalten.

— Ehrende Anordnungen. Auf der Pariser Weltausstellung erhielten für daselbst ausgestellte Weine folgende hiesige Weinhandlungen Auszeichnungen, und zwar die silberne Medaille: W. Kuth, Kurhaus, W. Rosenstein, Gebrüder Wagemann und W. Nicodemus u. Co. Die broncene Medaille die Weinhandlung von H. Ditt hier, lobende Anerkennung W. Jais, Hotel „Der Jahreszeiten“ hier. Von Schaumweinfabrikanten erhielten die Gebr. Jochl in Gießenheim die goldene Medaille.

— Wagnerfreih. Die Wagnergesellen haben, da sich die Meister ihren Forderungen gegenüber andauernd ablehnend verhalten, das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Es wäre im Interesse beider Theile zu wünschen, wenn durch die Vermittelung des angerufenen Gerichtes der Streik beendet würde.

— Auch auswärtige Einbruchdiebstähle scheinen man den verpasteten Complicen Reiter und Bogt von hier aus Conto schreiben zu können. Es wurde wenigstens nach glaubwürdigen Mittheilungen so viel Material zusammengebracht, daß kaum noch ein Zweifel darüber bestehen kann, daß diese beiden Leute auch bei verschiedenen Einbruchdiebstählen, die außerhalb der Stadt vorgekommen, theilhaftig gewesen sind.

— r. Rhein, 20. August. Der Vorstand des „Vereins für die Jdiotenfrage in Frankfurt a. M.“ hat neben den hier schon bestehenden Gebäuden in den letzten Monaten wieder ein neues Prachtgebäude dahier in der Nähe des alten „Calmenhofes“ errichten lassen. Dasselbe soll besonders als Ferienabdomm für alte der Pflege bedürftige Jdioten dienen. Derselben können als Pensionäre hier Aufnahme finden, doch soll der Pensionpreis ziemlich hoch sein. — Ein 10-jähriger Bürsche aus Niederseelbach, der bei der Reuanlage des Gleises auf der Bahnhofsstraße bei Gießen beschäftigt ist, verlor hier ein Auge. Derselbe schlug mit einem schweren Hammer am alten Gleis eine Schraube ab und diese slog ihm in das Auge, so daß dasselbe auslief. Der junge Mann mußte nach Wiesbaden in eine Privataugenanstalt gebracht werden.

— Mainz, 22. August. Rheinpegel: 0 m 83 cm Vormittags gegen 0 m 88 cm am gestrigen Vormittag.

Die Preise der deutschen Aussteller.

In der Gruppe XIII, Klasse 84: Spigen, Stickeren und Wassamenterien (Preisrichter: G. A. Jahn, Plauen i. V. (hors concours), sind folgende Preise vertheilt worden: I. Große Preise: Plauen'sche Kollektiv-Gruppe für Spigen (Aussteller: F. G. Baumann, Wilhelm Berlin, G. R. Eichhorn, Meum und Steger, Wulfer Poppitz, Schrage und Reising, Johannes Singer, Langer und Gerdt, Baigländer und Leffer, W. Wendler u. Co., J. Wild-Mann u. Co., Königl. Spigenkloppelschule Schneberg). II. Goldene Medaillen: Blank u. Co., Plauen i. V.; Gohs und Michaelis, Chemnitz i. S.; Falkenfeiner Gerbrüder-Weber, Falkenstein; Kaiser und Dicks, Barren; Karl August Rindler, Karlsrube; Henriette Manckiewicz-Dresden; Clara Rübner, Dresden; Gebr. Schindler, Plauen i. V.; J. und B. Wolf, Plauen i. V. III. Silberne Medaillen: Fritz Bergmann, Plauen i. V.; Frau Direktor Cunow, Berlin; Sophie Erdert, Plauen i. V.; Rünberger Frauen-Arbeiter-Schule, Rünberg; Dertel u. Co., Falkenstein; Gustav Schreiber, Dresden. IV. Broncene Medaille: Moritz Heymann, Frankfurt a. M. und Apolda. V. Ehrenvolle Erwähnung (der kleinste Preis): Keine. Das Ergebnis für diese Klasse ist also: Außer Wettbewerb 1, Große Preise 12, Goldene Medaille 9, Silberne Medaille 6, Broncene Medaille 1, zusammen 29 Preise für ebenso viele Aussteller. „Dieses Resultat“, schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ dazu, „ist ein über alles Erwartetes günstiges und für Deutschland außerordentlich ehrenvolles. Laut einer uns vorliegenden Tabelle waren von der Jury für diese Gruppe über 1000 Ausstellungen zu beurtheilen, darunter ganze Regierungspavillons (wie z. B. Bosnien, Französisch-Gongo, Guedeloupe, Indo-China, Madagaskar, Tunis, Alger, Korea, Griechenland, Marokko, Siam x.); ferner Ausstellungen von Privaten, Gesamtausstellungen von Localcomités, Protectoraten, Administratoren, Kunst-, Industrie- und Privatschulen, Missionen, Wohltätigkeits-Ausstellungen, Handels-Ausstellungen, Spigen-Kloppelschulen, Ausstellungen einzelner Kommissionen x. Man kann sich hieraus

einen ungefähren Begriff machen, welche kolossale Arbeit von der Jury in dieser Gruppe 84 zu bewältigen gewesen ist. Das Preisgericht tagte auch täglich seit Anfang Juni bis Anfang Juli, etwa vier Wochen, trotz der damals gerade herrschenden großen Hitze, Vormittags und Nachmittags. Erwähnenswerth ist ferner, daß, wie man mittheilt, sämmtliche von den Plauen'schen Fabrikanten gewünschte Belohnungen für deren wirklichen Mitarbeiter durch die Jury bewilligt wurden. Da in Bezug auf die Mitarbeiter dem Vorsitzenden Herrn Jahn keinerlei spezielle Wünsche mitgetheilt wurden, so hielt derselbe es für das Richtige, für Zeichner, Werkmeister, Direktion, Sticker x. eine und dieselbe Belohnung zu verlangen. Es erhielten daher die sämmtlichen von den betreffenden Firmen vorgeschlagenen Mitarbeiter die silberne Medaille.

Der Krieg in Südafrika.

London, 22. August. Das Kriegsamt macht große Anstrengungen, um die Meldungen, nach welchen unter den kanadischen den Buren Südafrika zahlreiche Spione entdeckt wurden, welche Truppen angeheulungen über die Bewegungen der englischen die Blätter fest, das zu verdeutlichen. Demgegenüber stellen wegen Verraths verurtheilt. Hier zu je 10 Jahren Gefängnis auch die Thatfache, daß viele der sind. Viel bemerkt wird hier Abkomung sind. — Amsterbroek, ein französischer und englischer Soldaten aus Südafrika in den englischen Dampfer mit franken in Southampton eingetroffener Dampfer waren. Ein gestern 200 Soldaten an Bord, darunter über 40 Bewußtlose Offiziere und mit der Nachhut der vereinigten Truppen Devoets und A. . .

— w. Baystadt, 22. August. (Meister.) Die Generale Lage- und Baden-Powell sind auf dem Vormarsch nach Norden längs der Bahnlinie nach Bitterburg begriffen. Bei einer Reconoscirung in der Nähe von Bendersburg hatte Oberst Ellwell 31 Verwundete.

— w. Baystadt, 22. August. Bei Erstellung des Berichtes über das Vintehjahr erklärte der Schatzminister, der Werth der im vergangenen Jahre ausgeführten Produkte sei um 1,176,000 Bel. niedriger als im Jahre 1898. Der Werth der Diamanten-Ausfuhr sei um 1,579,000 zurückgegangen. Dafür zeige die Ausfuhr anderer Produkte eine Zunahme von 834,000 Bel. Dank der von vornherein geübten Sparsamkeit ermäßigte sich das Defizit von ursprünglich 333,000 auf 69,000 Bel. Für das laufende Jahr rechne man auf einen Ueberschuß von 27,000 Bel.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Gordeau, 21. August. Der Marineminister sagte in einem Trinkspruch, den er heute im Cercle Voltaire ausbrachte, es werde der Republik zur Ehre gereichen, daß sie die Flotte vermehre. Frankreich scheine durch seine vortheilhafte Lage mehr als irgend eine andere Nation dazu bestimmt, den großen Transitmarkt für ganz Europa zu bilden. Wenn Frankreich seine Kriegs- und Handelsmarine weiter entwickelt, die Politik kolonialer Ausdehnung verfolge und den Frieden auf dem Continente anstrebe, werde es im Stande sein, unter den Nationen, welche der Handel bereichert, einen der ersten Plätze, vielleicht sogar den ersten Platz einzunehmen. Die französische Demokratie werde in ganz entschiedener Weise die Politik kommerzieller und industrieller Thätigkeit weiter verfolgen, welche allein dazu angehan sei, die Vermehrung des nationalen Wohlstandes und die fortschrittliche Entwicklung des Landes sicher zu stellen.

Rebelgehörren Berola

Berlin, 22. August. Die Anarchisten hatten für gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Uebrecht und der Anarchismus“ eintreten. Der Referent Buchbinder Dampwolf berührte nur mit wenigen Worten das angemeldete Thema, um auf die Besprechung des Attentats von Monza überzugehen. Bei dieser Wendung erhob sich jedoch der überwachende Beamte und erklärte die Versammlung für aufgelöhst. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Die Mißschuld des Breders Bredici wird jetzt als erwiesen angesehen, obgleich es sich zunächst nur um seine Mitwisserschaft zu handeln scheint. Die Identität des blonden Genossen des Bredici, der ihn nach Mailand und Monza begleitete, scheint in der Person eines gewissen Luigi Granotti aus Biella festgestellt worden zu sein. Das Telegramm aus Mailand, welches Bredici wenige Tage vor dem Attentat erhielt, ist erwiesenermaßen von ihm. — Die „Boschische Zeitung“ meldet aus Gassel: Die Kaiserin leidet an einer leichten Erkältung. — Der Fürst von Bulgarien ist auf Wilhelmshöhe eingetroffen. Prinz von Wales wird morgen dort erwartet.

Berlin, 22. August. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Der Schah von Persien hat für Anfang September seinen Besuch angekündigt. Der Schah wird mehrere Tage in Budapest bleiben und festlich empfangen werden.

w. Berlin, 22. August. Die Morgenblätter melden aus München: Der Dichter Hermann Ling ist so schwer erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

hd. Berlin, 22. August. Ein hiesiger junger Arzt, welcher in einem bakteriologischen Institut in der Lützenstraße thätig ist, hat sich dort möglicher Weise mit Milzbrand-Bacillen inficirt. Derselbe hatte eine Cigarette geraucht, welche kurz vorher auf einem Tisch lag, der zu Experimenten mit Milzbrand-Bacillen benutzt worden war. Erst innerhalb der nächsten fünf Tage wird es sich entscheiden, ob und wieviel der betreffende Arzt durch die Bacillen inficirt worden ist.

hd. Dänkirchen, 22. August. Über 3000 Hafenarbeitern sind nunmehr auch die Seegeldmacher und Kohlenräger in den Ausstand getreten. Die Unterhandlungen der Ausständigen mit den Arbeitgebern sind bisher resultatlos verlaufen.

hd. Paris, 22. August. Die Laternen-Anzündler beschloßen, in den Ausstand zu treten, weil ihre Forderungen von der Gesellschaft nicht bewilligt wurden.

w. New-York, 22. August. Das Kabelschiff „Anglia“ hat bis gestern Mittag 1242 Meilen Kabel gelegt.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 206.80, Disconto-Commandit 174.80, Staatsbahn 138.30, Lombarden 25.40, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Anlon-Bahn —, Kontrahire-Aktien 202.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 186.00, Harpener 176.00, 3-procentige Mexikaner —, Stallerer 14.60, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 72.40 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: schwach, nur Rentenwerthe fest.

Wien, 22. August. Oesterreich. Credit-Aktien 623.50, Staatsb.-Aktien 651.00, Lombarden 119.50, Marknoten 118.50.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Seiten, darunter „Kretzliches Handbuch“ No. 8.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Wehler; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. W. Schulte in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

<p>Sportwagen, aparte Farben, moderne Façons, von 6 Mk. an. Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.</p>	<p>Hängematten. Neu! Siesta-Hängematte, das Ideal von Bequemlichkeit, eingeführt bei der Kaiserlichen Marine. Specialität-Neuheiten.</p>	<p>Triumph- u. Feldstühle, selbstthätige Kosmosstühle. Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen, mit Closet, von 6 Mk. an. Versandt nach auswärts.</p>
<p>12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortirtes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft. 4446</p>		

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, E. H.
Während der Abwesenheit des Kassierers Herrn Dr. L. hat Herr Dr. Koch, Luisenplatz 2, Part., die Kassend. des selben übernommen. Sprechstunden: 8-9 Vorm. und Sonntag 8-9 Vorm. Der Kassend. F 319

Wiesbadener Frauen-Verein.
Der Laden des Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Säcken u. dergleichen Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags bei 1 Uhr geschlossen. F 206

Aufklärung
für
Einjährig-Freiwillige.
Es ist vielfach die Meinung verbreitet, durch Empfehlung einzelner Firmen, daß nur solche Schuhmacher Schuhwerk für die Dienstzeit anfertigen können, die sich den Namen Militärschuhmacher beigelegt haben. Wir machen daher die jungen Herren, sowie deren Eltern darauf aufmerksam, daß jeder strebsame und leistungsfähige Schuhmacher, welcher bisher gutes und bequemes Schuhwerk lieferte, im Stande ist, auch für die Dienstzeit vorchriftsmäßige Stiefel liefern zu können und bitten wir die betreffenden Herrschaften bei vorkommendem Bedarf ihre feitherigen Lieferanten berücksichtigen zu wollen. F 453
Der Vorstand
der Schuhmacher-Zunft.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab
Rörnerstraße 7.
Jos. Schwank,
Schornsteinfegermeister.

Sand- u. Reisekoffer
laufen Sie in größter Auswahl solid und billig bei
F. Lammert, Sattler,
Neugasse 35, nächst der Goldgasse.
Reparaturen schnell und preiswerth. 7572

Die ersten neuen Kaiser-Linsen, neuen Heller-Linsen
sind eingetroffen. 11020
Julius Praetorius,
Landes-Producten-Handlung,
28. Kirchgasse 28.

Zucker.
Feinster egalier Würfel Pfund 30 Pf.
Krytall unegal. Würfel " 28 Pf.
Einnach-Zucker " 29 Pf.
offerirt 10813
Altstadt Consum,
Neubau Mehrgasse 31, nächst der Goldgasse.

Den Restbestand
meines Sommer-Lagers verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, mit 10969
25% Rabatt.
Martin Wiegand,
Langgasse 37.

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder in schwarz, bronziert, weiss und Messing, mit und ohne Bettwerk, in allen Preislagen. 10793
Joseph Wolf,
Möbel, Betten, complete Einrichtungen,
48. Friedrichstrasse 48, nahe Schwalbacherstrasse.

Wasch-Artikel. Prima Kernseife pr. Pfd. 25 Pf., pr. Str. 23 Mt., prima dunke Kernseife pr. Pfd. 24 Pf., pr. Str. 22 Mt., weisse Schmierseife pr. Pfd. 20 Pf., pr. Str. 18 Mt., dunke Schmierseife pr. Pfd. 19 Pf., pr. Str. 17 Mt., Soda 3 Pfd. 10 Pf., Seifenpulver per Paket 8, 10 u. 12 Pf.
Consumhalle Nahstraße 2 u. Moritzstraße 16.

Bruch- u. Fleck-Ausschlag.
Gier 2 Stück 7 Pf., 7 Stück 10 Pf., p. Schopp. 30 Pf. bei
3. Häfnergasse 3. **J. Hornung & Co.,** 3. Häfnergasse 3.

Kauft Media-Socken,
ausser Wolle, innen Leinen,
von den ersten Aorzten Deutschlands als bestes Mittel gegen
Schweissfüsse u. Wundlaufen
empfohlen. Grösste Haltbarkeit garantirt u. billiger als andere Strümpfe. 10187
Franz Schirg,
Webergasse 1. Nassauer Hof.

Neue Kartoffeln, neue!
Ruhm v. Gaiger . . . per Kumpf 30 Pf., Centner 2.25 Mt.
Frühroße 25 " 2.50 " "
Frühgelbe 25 " 2.75 " "
F. Müller, Revostraße 23. 11060

Kein Laden! Kein Laden!
Ausverkauf
wegen Umzug zu staunend billigen Preisen.
!Gardinen!
vom Stück und abgepasst.
!Gardinen-Reste!
werden spottbillig verkauft.
I. Voigtländisches Gardinenlager
Marktstrasse 9, II. Etage.
Kein Laden! Kein Laden!

Junge Laubfrösche,
so lange Vorrath, nur 15 Pf. p. Stück. 11019
J. Praetorius,
28. Kirchgasse 28.



➔ **Nur diese Woche** ➔
 Verkauf der zurückgesetzten
Schuhwaaren
 (Damen- und Herren - Stiefel) das Paar zu Mark **8.50**,
 darunter eine grosse Parthie ächt amerikanischer eleganter Damen-Stiefel.
 Damen- und Herren - Halbschuhe das Paar zu Mark **6.50**.
Ferdinand Herzog,
 Langgasse 44, Ecke Webergasse.